Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., exclusive Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 170. **Halle a. S., Dienstag, den 13. April.** **1909.**

Die Verteuerung des Fernsprechverkehrs.

Berlin, 13. April.

-tt- Die geplante Erhöhung der Fernsprechgebühren hat große Mißstimmung in weiten gewerblichen Kreisen erregt. Das ist auch auf dem Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei, der dieser Tage stattfand, zum Ausdruck gekommen. Von einem Mitgliede der Handelskammer Berlin wurde mit Recht ausgesprochen, daß diese verkehrsfeindliche Maßnahme in den Kreisen von Industrie und Gewerbe mehr böses Blut macht als die neuen Steuerprojekte, und daß die Erbitterung, die durch das Vorgehen des Reichspostamtes hervorgerufen ist, in keinem Verhältnis stände zu dem finanziellen Vorteil, der sich aus der Gebührenerhöhung für das Reich ergeben würde.

Es wird dabei keineswegs verkannt, daß es in hohem Grade wünschenswert ist, den Fernsprechverkehr auf dem Lande und in kleineren Orten zu erleichtern und zu fördern. Es wird aber als überaus ungerecht und drückend empfunden, daß dies auf Kosten von Handel und Gewerbe in den größern Städten und Industriezentren geschehen soll. Die berufenen Vertretungen von Handel und Gewerbe haben sich fast ausnahmslos gegen die neue Gebührenordnung ausgesprochen. Auch der Deutsche Handelstag, dessen Präsident der freisinnige Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstages Kaempf ist, hat eine wohlbegründete Eingabe an den Reichstag gerichtet, der im Interesse von Handel und Industrie gegen die geplante Aenderung der Fernsprechgebührenordnung und die damit verbundene außerordentliche Verteuerung des Fernsprechverkehrs entschieden Verwahrung eingelegt und der Reichstag um Ablehnung des Entwurfs ersucht wird.

Man muß in der Tat sagen: es ist in hohem Grade ungeschickt und befremdlich, daß die Reichspostverwaltung mit dieser Neuordnung gerade jetzt vorgeht, wo ohnehin große neue Lasten dem heimischen Gewerbe auferlegt werden sollen, und an die Opferfreudigkeit gerade von Handel und Industrie im Interesse des Reiches außerordentliche Anforderungen gestellt werden. In einer solchen Zeit wirkt die geplante Verkehrserschwerung, die sich tagtäglich im geschäftlichen Leben fühlbar machen wird, doppelt empfindlich und schafft eine Quelle von Verdruß und Aergernis, nicht zuletzt zum Schaden der Reichsfinanzreform. Gewiß ist es richtig, daß die geplante Neuordnung, soweit die kleineren Netze in Betracht kommen, keine Verteuerung bringt, eher sogar noch eine Verbilligung, da die Gesprächsgebühr allgemein von 5 auf 4 Pfg. herabgesetzt werden soll und die Teilnehmer an kleineren Netzen wegen des geringeren allgemeinen Verkehrs überwiegend bereits das Gesprächsgebühren-System angenommen haben. Ganz anders aber stellt sich die Sache bei den mittleren und größeren Netzen, deren Teilnehmer jetzt überwiegend Pauschgebühr bezahlen. In Netzen mit 201 bis 500 Anschlüssen, in denen jetzt der Teilnehmer 140 Mk. bezahlte, muß in Zukunft 50 Mk. Grundgebühr entrichtet werden. Hierzu treten an Gesprächsgebühr, wenn die durchschnittliche Jahresgesprächszahl von 3303 gleich bleibt, 132,12 Mark. Gegenüber 140 Mk., wie bisher, würden also in Zukunft 182,12 Mk. durchschnittlich bezahlt werden. In Netzen mit 501 bis 1000 Anschlüssen, in denen jetzt der Teilnehmer 150 Mk. Pauschgebühr bezahlt, muß in Zukunft 50 Mk. Grundgebühr entrichtet werden. Hierzu treten an Gesprächsgebühr 147,28 Mk., wenn die durchschnittliche Jahresgesprächszahl von 3682 gleich bleibt. Gegenüber 150 Mk. wie bisher würden also in Zukunft durchschnittlich 197,28 Mk. bezahlt werden. In Netzen mit 1001 bis 5000 Anschlüssen beträgt jetzt die Pauschgebühr 160 Mk., in Zukunft soll 65 Mark Grundgebühr entrichtet werden. Hierzu treten an Gesprächsgebühr 170,20 Mark, wenn die durchschnittliche Jahresgesprächszahl von 3682 gleich bleibt. Gegenüber 160 Mark wie bisher würden also in Zukunft durchschnittlich 235,20 Mk. bezahlt werden. In Netzen mit 5001 bis 20 000 Anschlüssen beträgt jetzt die Pauschgebühr 170 Mark, in Zukunft soll 80 Mark Grundgebühr entrichtet werden. Hierzu treten an Gesprächsgebühr 151,48 Mk., wenn die durchschnittliche Jahresgesprächszahl von 3787 gleich bleibt. Gegenüber 170 Mark wie bisher würden also in Zukunft durchschnittlich 231,48 Mk. bezahlt werden müssen. Ist schon diese durchschnittliche Steigerung in den Netzen mit 501—20 000 Anschlüssen außerordentlich hoch, so tritt die Mehrbelastung für jeden Teilnehmer, der die durchschnittliche Gesprächszahl überschreitet, noch stärker hervor, und das gerade in den Netzen, die schon jetzt die ganze Fernsprechanlage rentabel machen, denen nach dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung eine Entlastung zuteil werden sollte.

Noch größer wird die Mehrbelastung der Fernsprechteilnehmer in den größten Netzen sein. In Berlin z. B. würde künftig statt bisher 180 Mk. Pauschgebühr 278 Mk. bei durchschnittlich 4700 Gesprächen im Jahre zu zahlen sein. Der übermäßigen Ausnutzung des Pauschgebührensystems kann sehr wohl auf andere Weise entgegengewirkt werden. Der Deutsche Handelstag hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei größerer Gesprächszahl eine gestaffelte Erhöhung der Pauschgebühren stattfindet und bei Ueberbürdung eines Anschlusses, der bei einer Zahl von über 10 000 Gesprächen im Jahr anzunehmen ist, die Anbringung eines weiteren Anschlusses verlangt werden kann. Der Deutsche Handelstag will dadurch insbesondere auch eine vermehrte Belastung der größten Netze herbeiführen, damit die Einnahmen aus diesen zur Deckung der für sie nötigen Ausgaben hinreichen. Eine weitergehende Belastung der Fernsprechteilnehmer aber, wie geplant wird, ist durchaus ungerechtfertigt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Aus Rom wird gemeldet: Der deutsche Kaiser wird Donnerstag in Venedig eintreffen und schon in den nächsten Tagen nach Korfu weiterreisen. Fürst Bülow wird dem Kaiser sofort über seine Zusammenkunft mit Tittoni Vortrag halten.

✻ Die Herzogin von Altenburg kehrt heute von ihrem mehrwöchigen Aufenthalt in Italien nach Altenburg zurück.

✻ Prinz Max von Sachsen ist gestern vormittag in Dresden eingetroffen.

✻ Gestern starb in Berlin der Generalmajor z. D. Wilhelm von der Mülbe im 75. Lebensjahre.

Der Besuch des Ministers Tittoni beim Fürsten Bülow.

Venedig, 12. April. Der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Tittoni traf gestern vormittag begleitet von seinem Sekretär Don Livio Caetani, zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow hier ein. Um 1 Uhr fand bei dem Reichskanzler im Hotel Britannia zu Ehren Tittonis ein Frühstück statt.

Zu dem Besuch Tittonis beim Fürsten v. Bülow in Venedig schreibt die „Tribuna": Wie leicht vorauszusehen war, hat Minister Tittoni eine angenehme Pflicht erfüllt und sich nach Venedig begeben, um den Fürsten v. Bülow zu begrüßen, der seiner sympathischen Gewohnheit gemäß auch in diesem Jahre seine kurzen Ferien in Italien verbringt. Die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner ist durchaus intimer Natur. Sie ist gewiß ein Beweis für die zwischen ihnen bestehenden herzlichen persönlichen Beziehungen und die sehr herzlichen Beziehungen, die Italien und Deutschland verbinden, aber nicht durch politische Gründe veranlaßt und deshalb nicht bestimmt, politische Folgen zu zeitigen. Das schließt von vornherein die von gewissen Blättern veröffentlichten Phantastereien hinsichtlich einer Verstärkung oder einer vorzeitigen Erneuerung des Dreibundes aus. Der Dreibund braucht nicht verstärkt zu werden, und niemand hat jemals daran gedacht, ihn vor der Zeit zu erneuern.

Rücktritt des sächsischen Staatsministers Graf Hohenthal.

✤ Aus **Dresden** wird der „Saale-Zeitung" telegraphiert: Der König von Sachsen hat das Abschiedsgesuch des Staatsministers Grafen Hohenthal bewilligt. Als Hohenthals Nachfolger gilt der sächsische Gesandte in Berlin Graf Vitzthum von Eckstädt, der gestern mittag vom König in Audienz empfangen worden ist.

Der Stand der Berggesetz-Novelle.

Die Kommission, die mit der Vorberatung der Novelle zum preußischen Berggesetz betraut ist, hat vor Ostern die erste Lesung beendigt. Den breitesten Raum in den Kommissionsverhandlungen nahmen die Auseinandersetzungen über die Einführung der Sicherheitsmänner, ihre Pflichten und Rechte und die Regelung ihrer Beziehungen zu den Arbeiterausschüssen ein. Von der Novelle war vorgeschlagen worden, daß unterschiedslos auf allen Bergwerken, auf denen in der Regel mehr als 100 Arbeiter beschäftigt werden, jede Steigerabteilung in unmittelbarer und geheimer Wahl einen Vertreter als Sicherheitsmann für diese Abteilung wählen solle. Die Gesamtheit der Sicherheitsmänner eines Bergwerks sollte dann den Arbeiterausschuß bilden, der an die Stelle des durch die Berggesetznovelle vom Jahre 1905 geschaffenen ständigen Arbeiterausschusses treten und neben der ihm neu zuzuweisenden Sicherheitstätigkeit die wirtschaftlichen Aufgaben der bestehenden Ausschüsse übernehmen solle. Diese Bestimmung führte zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung. Es wurde, wie die „Köln. Ztg." ausführt, eingewandt, daß beim Festhalten dieser Bestimmung die jetzigen, aus einer kleinen Zahl von Mitgliedern bestehenden und ohne Mitwirkung der sozialdemokratischen Organisation gewählten Arbeiterausschüsse, die sich im allgemeinen nicht schlecht bewährt hätten, zu kleinen Parlamenten ausgestaltet würden, und damit eine Fortentwicklung erhielten, die weder im Interesse der mit den Arbeiterausschüssen für die Arbeiter erstrebten wohltätigen Wirkungen, noch auch im Interesse der Werke und der Gesamtwirtschaft liege. Wenn man berücksichtige, daß auf großen Bergwerken die Zahl der Steigerabteilungen 10, 20, ja in einzelnen Fällen 30 beträgt, so werde man diesen Einwänden eine Berechtigung nicht absprechen können, zumal die Ausschüsse, wie sie die Regierungsvorlage ins Auge faßt, sich ja nicht nur mit Fragen technischer Art, sondern auch mit Fragen wirtschaftlicher Natur beschäftigen sollen, wie sie den heutigen Ausschüssen übertragen sind. Es wurde zunächst in der Kommission ins Auge gefaßt, die bestehenden Ausschüsse in ihrer heutigen Form beizubehalten, ihnen ihre Aufgaben wirtschaftlicher Art zu belassen, und neben diesen Ausschüssen für die einzelnen Steigerabteilungen, den Vorschlägen der Regierung entsprechend, Sicherheitsmänner zu wählen, die lediglich mit Aufgaben sicherheitstechnischer Natur zu betrauen sein würden. Dagegen wurden als Bedenken geltend gemacht: die Notwendigkeit doppelter Wahlen, die schwere Durchführbarkeit der völligen Trennung und das Entstehen einer verwickelten Organisation, die für die Werke viele Weitläufigkeiten im Gefolge haben müsse. Diese Bedenken wurden als berechtigt anerkannt, und schließlich stimmten sowohl die Mehrheit der Kommission wie die Regierungsvertreter dem Gedanken zu, auf allen Werken, wo mehr als drei Steigerabteilungen bestehen, mithin auch mehr als drei Sicherheitsmänner zu wählen sein würden, von den Sicherheitsmännern selbst einen engern Ausschuß wählen zu lassen, dem dann die Aufgaben des Arbeiterausschusses zu übertragen wären. Die Regierung erachtete diesen Vorschlag als einen Mittelweg, der zur Erzielung einer Verständigung zwischen den auseinanderstrebenden Ansichten wohl beschritten werden könne, ohne den Zweck des Gesetzes in Frage zu stellen. Der Vorschlag wurde in seiner endgültigen Fassung schließlich dahin ausgestaltet, daß es hinsichtlich der Wahl der Sicherheitsmänner nach Steigerabteilungen bei dem Vorschlage der Regierungsvorlage sein Bewenden behielt, daß aber die Sicherheitsmänner ihrerseits den Arbeiterausschuß zu wählen haben. Die Zahl der Mitglieder des Ausschusses wurde in der Weise begrenzt, daß man bestimmte, es solle auf mindestens je 500 Mann der Gesamtbelegschaft ein Vertreter im Ausschuß entfallen; die Mindestzahl der Ausschußvertreter solle drei betragen. Die Belegschaft über Tage muß, falls sie regelmäßig 100 Mann beträgt, bei der Zusammensetzung des Arbeiterausschusses angemessen berücksichtigt werden, mindestens aber durch ein von ihr gewähltes Mitglied vertreten sein. Die Wahlen der Ausschußmitglieder sollen im Wege der Verhältniswahl stattfinden. Dem Werkbesitzer soll es freistehen, durch die Arbeitsordnung oder besondere Satzungen die Zahl der in den Ausschuß zu wählenden Mitglieder höher festzusetzen oder zu bestimmen, daß alle Sicherheitsmänner Mitglieder des Arbeiterausschusses sein sollen.

Geschäftsgeheimnisse der deutschen Industrie.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

In einer Berliner Korrespondenz wird Klage darüber geführt, daß das Auswärtige Amt der amerikanischen Regierung umfangreiches Material über die Produktionskosten der hauptsächlich von Deutschland nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Waren mitgeteilt und Geschäftsgeheimnisse der deutschen Industrie preisgegeben habe.

Hierzu ist folgendes zu bemerken:

In den Vernehmungen, die im Herbst vorigen Jahres vor dem mit der Aufstellung eines neuen amerikanischen Zolltarifentwurfes betrauten Finanzkomitee des amerikanischen Repräsentantenhauses stattgefunden haben, sind seitens der amerikanischen Industriellen vielfach irrtümliche Angaben über die deutschen Produktionskosten und insbesondere die Arbeitslöhne gemacht worden, indem diese Kosten erheblich zu niedrig eingeschätzt wurden. Dieser Tatsache ist, wie der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amts auf eine Anfrage des Abg. Stresemann in der Reichstagssitzung vom 31. v. M. ausgeführt hat, seitens der deutschen amtlichen Stellen besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht, und es ist das Erforderliche getan worden, um durch die Handelskammern die vorgekommenen Irrtümer aufzuklären und richtigzustellen. Das durch die Handelskammern gelieferte Material ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin, der seinerseits den Wunsch ausgesprochen hatte, zuverlässige Angaben über die in Rede stehende Frage zu erhalten, mitgeteilt worden. Auch hat der kaiserliche Botschafter in Washington das Material dem amerikanischen Staatsdepartement übermittelt.

Zur Mutterschutzbewegung.

Aus **Hamburg**, den 12. April, wird uns geschrieben: Der „Deutsche Bund für Mutterschutz", dessen Kämpfe für eine moderne Ehereform, für eine zeitgemäße Reform der Kinder- und Säuglingsfürsorge ihn wiederholt in den Mittelpunkt öffentlicher Erörterungen gerückt haben, hält in diesen Tagen hier seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Zur Erörterung steht an erster Stelle das Thema „Mutterschutz und Volksgesundheit" und ferner eine Reihe anderer ethischer und sozialer Mutterschutzprobleme. Gleichzeitig soll die Veranstaltung eines Internationalen Kongresses für Mutterschutz im Jahre 1911 in Betracht gezogen werden. Mit dem Bunde deutscher Frauenvereine will man gemäß einem Antrage der bekannten Lehrerin Marie Lischnewska (Spandau) freundliche Beziehungen anknüpfen. Von bekannten Teilnehmern sind angemeldet: Fräulein Dr. Helene Stöcker, Prof. Flesch (Frankfurt a. M.), Dr. Iwan Bloch (Berlin), Adele Schreiber (Meran), Justizrat Dr. Rosenthal (Breslau), Prof. Dr. Kromayer (Berlin), Dr. Julian Marcuse (München), Privatdozent Dr. Heinrich Meyer-Benfey (Göttingen). Letzterer spricht über das Thema „Die neue Ethik und das Christentum", Prof. Flesch über „Die Frauen und die Geschlechtskrankheiten". Andere Vorträge betreffen die Reform des Kuppeleiparagraphen, die Lage der unehelichen Mütter. Die Beteiligung der hiesigen Frauenkreise an der Tagung ist eine außerordentlich rege.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090413014/fragment/page=0001

Ausschließung eines Ehrenvorsitzenden aus einem Kriegerverein.

Aus Oldenburg wird gemeldet: Die Ausschließung des Ehrenvorsitzenden des Delmenhorster Kriegervereins, des oldenburgischen Abgeordneten Müller (Nutzhorn) ist durch eine Entscheidung des Vorstandes des Oldenburger Kriegerbundes bestätigt worden. Die Mißhelligkeiten zwischen Müller und dem Delmenhorster Verein datieren seit dem Jahre 1908. Damals entspann sich anläßlich der Vorbereitungen zur Landtagswahl im Kreise Delmenhorst ein lebhafter Wahlkampf, in dem auch der Vorsitzende des Delmenhorster Kriegervereins D. Langhorst und der Ehrenvorsitzende, eben der Abg. Müller, tätig waren. In dem Kampfe warf Müller Dr. Langhorst vor, daß der Vorstand des Kriegervereins mit den Sozialdemokraten paktiert habe. Eine bürgerliche Partei, deren Ausschuß Dr. Langhorst angehörte, hatte nämlich mit den Sozialdemokraten einen Pakt abgeschlossen dahin, daß man sich auf drei bürgerliche und drei sozialdemokratische Kandidaten einigte. Die Angelegenheit wurde oberflächlich beigelegt, Müller soll aber immer wieder mit ihr hervorgetreten sein, weshalb der Delmenhorster Verein durch dreimaligen Beschluß die Ausschließung Müllers erzwang. Auf die Beschwerde des Abgeordneten Müller hat, wie erwähnt, der Oldenburger Kriegerbund den Ausschluß gutgeheißen. In dem Urteil heißt es:

„Der Ehrenvorsitzende des Delmenhorster Kriegervereins, Herr Oberleutnant d. Lbw. a. D. Müller (Nutzhorn) hat den Verein dadurch beleidigt, daß er einer Reihe von Herren aus dem Vorstande sowie dem Verein selbst unberechtigterweise ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie vorgeworfen hat. Auch hat er dadurch unkameradschaftlich gehandelt, daß er eine vom Vereinsvorstande und vom Bundesvorstande beigelegte Sache hinter dem Rücken des Vereins wiederholt zur Sprache brachte. Dem Kriegerverein Delmenhorst wird daher die Berechtigung zugesprochen, die Beziehungen zu seinem Ehrenvorsitzenden und langjährigem Mitgliede nicht mehr aufrechtzuerhalten."

Der Abg. Müller wird sich bei diesem Bescheid nicht beruhigen, sondern gedenkt die Berufung an den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in Berlin einzulegen.

Parlamentarisches.

✝ **Der Reichstag** wird nach der Osterpause in der letzten Aprilwoche Initiativanträge beraten und die erste Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch (kleine Reform) vornehmen. Ueber die sonstigen Arbeitsdispositionen wird der Seniorenkonvent Anordnungen treffen.

✝ **Eine Präsidentengalerie für den Reichstag.** Voraussichtlich Ende April werden, wie das „Leipziger Tgbl." hört, im Schreibsaale des Reichstages die Porträts der Präsidenten des deutschen Reichstages zur Aufstellung gelangen. Die Porträts, die die Präsidenten in Lebensgröße darstellen, sind größtenteils fertiggestellt: 1. Präsident Dr. v. Simson wurde gemalt von Walter Witting, Dresden, 2. M. von Forckenbeck von Albrecht, Charlottenburg, 3. O. Th. v. Sendewitz von Willi Döring, Grunewald, 4. Graf Arnim-Boitzenburg von Adolf Schlabitz, Berlin, 5. v. Goßler von Konrad Wiederhold, Danzig, 6. v. Levetzow von Frau Sophie Koner, Berlin, 7. v. Wedell-Piesdorf von Julius Kraut, Berlin, 8. Frhr. v. Buol-Berenburg von Willi Pape, Berlin, 9. Graf Ballestrem von Willi Pape und 10. Graf Stolberg-Wernigerode von Ludwig Noster, Berlin.

Aus den Kolonien.

Das Hamburgische Kolonialinstitut.

✤ Ueber die seit kurzem beim Hamburgischen Kolonialinstitut eingerichtete Zentralstelle schreibt man uns von unterrichteter Seite:

Die Aufgabe der Zentralstelle ist in erster Linie, eine Verbindung zwischen den Interessenten in den Kolonien sowie anderen überseeischen Ländern und den Organen des Instituts anzubahnen. Zur Erleichterung dieser Aufgabe ist zwischen dem Reichskolonialamt und dem Kolonialinstitut vereinbart worden, daß die Leitung der Zentralstelle sich in allen Fragen direkt an die Gouvernements in den Kolonien wendet, um deren Mitwirkung bei den Arbeiten des Instituts zu erbitten. Die Beamten unserer Kolonien sind angewiesen, in allen einschlägigen Fragen die Zentralstelle zu Rate zu ziehen und deren Zwecke auf jede Weise zu fördern. Das Reichskolonialamt wird auch die für Lehr- und Forschungszwecke erforderlichen Materialien aus den Kolonien soweit irgend möglich zur Verfügung stellen. Schon in der kurzen Zeit des Bestehens der Zentralstelle haben Behörden der Kolonien in wichtigen Angelegenheiten Gutachten erhalten können.

Allgemeine Mitteilungen.

— **Wie dem „Tag"** von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat man den Plan einer Teilung des Oberpostdirektionsbezirks Düsseldorf aufgegeben, und zwar mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage, da die Teilung sehr bedeutende Mittel erfordern würde.

— Die Mannschaften des aufgelösten ostasiatischen Detachements landen in Cuxhaven am 2. bezw. 16. Mai mit den Dampfern „Kleist" und „Prinz Ludwig". Die Gesamtstärke beträgt 19 Offiziere und 536 Mann.

Ausland.

Holland in Erwartung des Thronerben.

Nicht ohne Bedenken vernimmt man die Berichte von dem Enthusiasmus mit dem die niederländische Bevölkerung der Niederkunft der Königin Wilhelmine entgegensieht. Zwar lauten die Aeußerungen der Aerzte durchaus günstig, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß alles gut geht. Immerhin muß jedoch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß irgendwelche Schwierigkeiten sich einstellen, die das Leben des Kindes oder der Mutter gefährden. Die Enttäuschung in Holland wäre in diesem Falle grenzenlos. Offenbar zieht man auch an offizieller Stelle eine solche Möglichkeit in Erwägung, denn das freudige Ereignis soll erst vier Stunden nach der Geburt des Kindes bekannt gegeben werden, würde also im Falle eines ungünstigen Ausgangs ganz unterbleiben. Königin Wilhelmine hat ferner angeordnet, daß Salutschießen und Heroldrufe erst morgens nach sechs Uhr erfolgen sollen, falls der Thronerbe abends oder nachts geboren wird.

Es ist dem Niederländischen Volke und seinem Königshause von Herzen zu wünschen, daß der heiße Wunsch nach einem Thronerben endlich sich erfüllt. Da die holländische Verfassung auch Frauen zur Thronfolge zuläßt und die Nation mit ihrer gegenwärtigen Regentin sich in bestem Einvernehmen befindet, so würde die Geburt einer Prinzessin kaum geringeren Jubel hervorrufen, als die eines Prinzen.

Das Befinden der Königin

gibt erfreulicherweise zu Besorgnissen keinen Anlaß, wenn schon, das völlige Fehlen amtlicher Mitteilungen über den Zustand und das Befinden der Königin beginnt die ruhigen Holländer etwas nervös zu machen. Königin Wilhelmine hat selbst jede Veröffentlichung von Nachrichten untersagt. Die holländischen Zeitungen sind amtlich ersucht worden, Mitteilungen, die ihnen von privater Seite, zum Beispiel von den unmittelbaren Nachbarn des königlichen Schlosses zugehen könnten, nicht zu veröffentlichen, die Königin wünscht verständigerweise die Geburt des Thronfolgers, soweit es möglich ist, als intim persönliche Angelegenheit mit äußerster Zurückhaltung behandelt zu sehen.

Ueber den Gesundheitszustand der Königin liegen nur folgende kurzen Meldungen vor:

Haag, 11. April. Königin Wilhelmine ist sehr aufgeräumt und gesund. Karfreitag machte sie noch einen Spaziergang von einer Viertelstunde im Schloßgarten. Nach ihrer Rückkehr verließ die Königin ihr Gemach nicht mehr. Prefessor Könwer von der Utrechter Universität hält sich Tag und Nacht in der unmittelbaren Umgebung der Königin auf.

Haag, 13. April. Von einer Persönlichkeit aus der Umgebung der Königin erfährt der Korrespondent des „Berl. Tagebl.", daß die Königin nicht im mindesten leide. Sie geht täglich im Schloßgarten spazieren. Für den Tag der Niederkunft hatte man im Schloß den 15. April angenommen. Gestern hieß es wieder, daß das Ereignis jeden Augenblick zu erwarten sei.

Die Stimmung in Holland

ist bis zur letzten Möglichkeit gespannt. Im ganzen Lande sind alle Augen auf den stillen Palast gerichtet, in dem die Geburt des Königskindes von statten gehen soll. In besonders anschaulicher Weise schildert das folgende Telegramm des „Tag" die Stimmung in den Niederlanden:

Haag, 12. April. Die allgemeine Spannung, die nicht nur über dieser herrlichsten aller holländischen Städte, sondern über dem ganzen Lande und weit über dessen Grenzen liegt, reißt auch den Fremden mit. Niemand kann sich der allgemeinen Erregung entziehen. In öffentlichen Lokalen, auf den im ersten zarten Frühlingsschimmer strahlenden Promenaden und Wegen, ja selbst im Schoße der Familien wird nur die eine Frage erörtert: „Wann wird das alte Herrschergeschlecht der Oranier einen neuen grünenden Sproß erhalten?" — Selbstverständlich sind alle Vorbereitungen zum Empfang des jungen Erdenbürgers oder -bürgerin bis in die allerkleinsten Einzelheiten getroffen.

Wie groß auch immerhin die Aufregung im Volke ist, sie kann nicht annähernd so groß sein, wie sie hinter den Fenstern des einfachen und vornehmen Palastes ist, den die Königin mit ihrem Gemahl bewohnt. Prinz Heinrich geht ganz in Sorge für seine Gattin auf. Man erinnert sich jetzt hier wieder des verzweiflungsvollen Schmerzes, der den Prinzen bei der vorletzten Enttäuschung ergriff, als die Königin noch dazu lebensgefährlich erkrankte. Heute beseelt ihn auch die Hoffnungsfreudigkeit, die das ganze Volk erfüllt.

In den Privathäusern ist alles vorbereitet. Die holländischen Trikoloren warten darauf, im Frühlingswinde zu wehen. Eine prachtvolle Illumination ist für alle Häuser, öffentliche und private, vorgesehen. Ein Festkomitee hat dafür gesorgt, daß der Bevölkerung das freudige Ereignis durch Herolde und Posaunenbläser bekanntgegeben wird. In der Reitschule in der Kasernenstraße stehen die Pferde Tag und Nacht gesattelt. Die Proklamationen sind jetzt schon fertig. Auf dem Malieveld, dem Haager Tempelhofer Feld, stehen die Kruppschen Rohrrücklaufkanonen mit den Protzen bereit. Sie werden von der Haager Jugend bewundert. Ein Prinz wird mit 101 Kanonenschüssen begrüßt, eine Prinzessin erhält nur 51. Die Königin hat außerdem befohlen, daß in allen Festungen und Garnisonen, wo Artillerie liegt, und von allen Kriegsschiffen derselbe Salut gefeuert werden soll. So fehlt nur noch die frohe Kunde, die den Bann löst!

*

Brüssel, 10. April. In einem hiesigen Abendblatt wird gemeldet, daß die Königin der Niederlande den Justiz- und den Kriegsminister aufgefordert habe, eine allgemeine Amnestievorlage vorzubereiten. Wahrscheinlich werden nach der Geburt des erwarteten Königskindes alle Haftstrafen von kurzer Dauer aufgehoben und die übrigen Haftstrafen erheblich abgekürzt werden.

Castros Irrfahrt.

Mit Gewalt nach Frankreich zurück.

Trotz allen moralischen und politischen Einwendungen, die berechtigterweise gegen die Person des Expräsidenten von Venezuela erhoben werden, kann man der Gesamterscheinung dieses Mannes eine gewisse Sympathie nicht versagen. Zumal die jüngsten Ereignisse winden um das Haupt des „Napoleon von Südamerika" eine Art von Dornenkrone und zeigen Herrn Cipriano Castro in der Rolle des glückverlassenen Abenteurers.

Zugegeben, daß der Herrscherstuhl, den Castro innehatte, mit wenig einwandsfreien Mitteln errungen war, so bleiben doch die Machenschaften der Gegner, die den Sturz des abwesenden Präsidenten herbeiführten, zumindest im gleichen Maße verurteilenswert.

Wenn die Regierungen Frankreichs und der Vereinigten Staaten dennoch ihre tätige Unterstützung eben diesen Gegnern Castros zur Verfügung stellen, so ist das allein eine Folge der traurigen Erfahrungen, die man mit Castro, dem Staatsmann gemacht hat. Frankreich sowohl wie die Union hat das lebhafteste Interesse an der Erhaltung der Ruhe in Südamerika, und die Ruhe ist in dem Augenblick gefährdet, wo der Expräsident an den Küsten Venezuelas auftaucht.

Trotzdem jedoch haben beide Staaten kein Recht, schwere

Eingriffe in die persönliche Freiheit

eines — wenn auch gefährlichen — fremden Staatsangehörigen zu verüben. Das ist aber, wie aus den folgenden Telegrammen unzweifelhaft hervorgeht, in äußerst krasser Form geschehen. Freilich war es das Recht der französischen Regierung, den lästigen Ausländer zu zwingen, die ihr gehörige Insel Martinique zu verlassen; woher jedoch die Berechtigung genommen wird, den Ausgewiesenen gewaltsam in einen französischen Hafen zu bringen, ist unerfindlich.

— Bisher geben über das Schicksal des Expräsidenten folgende Telegramme Aufschluß:

Paris, 12. April. Wie aus Martinique berichtet wird, ist Präsident Castro, nachdem er seiner Ausweisung aus Fort de France den größten Wiederstand entgegengesetzt hatte, nunmehr wieder an Bord des Dampfers „Versailles" gebracht worden, auf dem er nach Frankreich zurückkehrt. Der Dampfer ist bereits in See gegangen. Die Landung wird in St. Nazaire erfolgen.

Paris, 12. April. Es ist dem Expräsidenten Castro mehrfach mit gewaltsamer Ausweisung gedroht worden, ehe diese tatsächlich erfolgte.

Trotz dieser Ankündigungen der französischen Regierung weigerte sich jedoch Castro hartnäckig, abzureisen, weil er dazu unfähig sei. Infolgedessen ordnete der Gouverneur Foureau eine Untersuchung seines Gesundheitszustandes durch drei Aerzte an, die ergab, daß die Reise das Leben Castros nicht gefährden würde.

Nunmehr entschloß man sich, da Castro seinen Widerstand trotzdem fortsetzte, zur

Anwendung von Gewalt.

Das Erscheinen von Gendarmen in Castros Hotel lockte eine tobende Volksmenge an. Da Castro sich weigerte, sich anzukleiden, wurde er auf einer Matratze in eine Tragbahre gelegt und so eine Meile weit nach dem Dampfer gebracht. Der Transport schien ihm Schmerzen zu verursachen.

Nach Berichten angeblicher Augenzeugen wurde er auf einer Tragbahre aufs Schiff gebracht, nur mit Unterhosen und Wollhemd bekleidet, den Kopf mit Bandagen umwickelt; er schien heftige Schmerzen zu empfinden und stieß laute Schreie aus. Als die Träger die Treppe zum Schiff hinaufstiegen, wäre Castro fast von der Matratze gefallen. Sein Klagen und Stöhnen machte auf die zahlreich versammelte Menschenmenge einen peinlichen Eindruck, wenngleich bei den meisten die Ansicht vorherrschte, daß der Expräsident seine Schmerzen etwas ärger mache, als sie schließlich waren. Er wurde in eine der besten Kabinen des Dampfers „Versailles" gebracht. Nur sein Bruder war bei ihm. Diesem drückte Castro die Hand mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen, so Gott will!" Dann blieb er schweigsam auf dem Bett liegen.

Ein Protest an die französische Regierung

ist sogleich von Castro verfaßt und abgesandt worden. Der Protest hat folgenden Wortlaut:

„Ich protestiere gegen das Verfahren der französischen Regierung; ich protestiere, weil ich krank bin, weil mein Leben in Gefahr ist, wenn ich in diesem Zustande aufs Schiff gebracht werde; ich protestiere, weil ich gegen Frankreich und gegen seine hiesigen Repräsentanten in diesen Tagen nichts begangen habe; ich protestiere, weil das Ausweisungsdekret mir in verletzender Form übermittelt wurde; weil das Paketboot, auf das ich gebracht worden bin, nach keinem französischen Hafen bestimmt ist. Das internationale Recht und das einfache Menschenrecht sind in gleicher Weise mir gegenüber verletzt. Es ist unbegreiflich, daß hier, im Geburtsland von Josephine Beauharnats, der Priesterin der Freiheit im Namen des Volkes, das vor hundert Jahren für die Freiheit Ströme von Blut geopfert hat, die Menschenrechte mit Füßen getreten werden."

Castro fürchtet, bei seinem Eintreffen in Saint Nazaire in Haft genommen zu werden. Er wünscht so rasch wie möglich nach Spanien zu gehen und sich von dort aus nach Teneriffa zu begeben. Seinen Bruder hat er in Martinique zurückgelassen, um die für ihn eintreffenden Briefe in Empfang zu nehmen.

Erregung unter den englischen Postbeamten.

Die Folgen des „Sieges" der streikenden Pariser Postbeamten scheinen sich bereits in wenig erfreulicher Weise bemerkbar zu machen. Wie das folgende Telegramm berichtet, hat die Bewegung nach Großbritannien übergegriffen, und dort bereits bedenkliche Erscheinungen hervorgerufen:

London, 13. April. In Nottingham fand gestern ein Kongreß der englischen Postbeamten statt. In einer Ansprache erklärte der Vorsitzende, der Kampf der französischen Postbeamten gegen ihre Verwaltung sei in England von den Postbeamten und Arbeitern mit Sympathie verfolgt worden. **Zwar sei zu hoffen, daß die englischen Postangestellten sich niemals genötigt sehen werden, den Postdienst zu desorganisieren, aber die willkürliche Haltung eines Teils der englischen Postbehörde hat auch in England große Unzufriedenheit zur Folge.** Es wurde infolgedessen beschlossen, eine Kommission im Unterhause ins Leben zu rufen, die die Regierung von allen Forderungen der Postbeamten verständigen soll. Ferner wurde ein Antrag eingebracht, daß die Postbeamtenorganisation sich der Arbeiterpartei anschließen solle. Eine Abstimmung über diesen Antrag wurde vertagt.

Die Pläne des serbischen Exkronprinzen.

Die letzten Wiener Privatnachrichten aus Belgrad melden, daß die Abreise des Prinzen Georg für Ende dieser Woche in Aussicht steht. Es schweben noch Verhandlungen mit dem Finanzminister Pasitsch wegen seiner Apanage. Der Prinz wird nach England reisen, dort jedoch keinesfalls länger als ein Jahr verbleiben. Bei seiner Rückkehr tritt er wieder in die serbische Armee ein.

Provinzial-Nachrichten.

Erstochen.

✠ **Hohenthurm,** 13. April. Am 2. Feiertage gegen 10 Uhr abends gerieten mehrere polnische Arbeiter des hiesigen Rittergutes, die beim Glase zusammensaßen, in Streit. Ein Teil von ihnen verließ das Lokal und faßte auf der Dorfstraße Posten in der Absicht, dem Gegner draußen in der Dunkelheit eines auszuwischen. Als dieser hinaustrat,

Die Launenhaftigkeit bringt mich noch um!

Kaum freut man sich der Sonne — gleich kommt ein Schneetreiben, ein Regenschauer und eisiger Wind hinterher, daß man bis in die Knochen hinein frieret. — Na ja, mein Lieber, schön ist anders. Aber mir macht das nichts, ich hab' bei solchem Wetter immer eine Sodener Mineral-Pastille von Ray im Mund und erkälte mich nun überhaupt nicht mehr. Machen Sie's wie ich. Die Schachtel, die Sie in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung kaufen können, kostet nur 85 Pfg. Lassen Sie sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen aufschwatzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090413014/fragment/page=0002

stürzten sie mit gezückten Messern auf ihn los. Der Unglückliche wurde zu Boden geworfen und dann mit dem Messer förmlich abgeschlachtet. Er erhielt Stiche und Schnitte in Kopf und Brust und Leib. Er war in wenigen Minuten verblutet.

Auszeichnungen für hervorragende Leistungen im Ueberschwemmungsgebiete.

Magdeburg, 12. April. Den Offizieren und Mannschaften des Magdeburger Pionierbataillons und der Magdeburger Infanterieregimenter, deren aufopfernde Tätigkeit bei der Ueberschwemmungsgefahr in der Altmark oft mit besonderem Nachdruck hervorgehoben worden ist, sind der „Magdeb. Ztg." zufolge Auszeichnungen in größerer Zahl verliehen und vom kommandierenden General von Beneckendorff und v. Hindenburg persönlich überreicht worden. Es erhielten:

Die königliche Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse: Major Dehnecke, Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 4; den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der königlichen Krone: Hauptleute v. Sommerfeld und Falkenhayn, Frhr. v. Rolf, Heye im Pionierbataillon Nr. 4; den Roten Adlerorden 4. Klasse: Hauptmann Toepffer in demselben Bataillon; den königlichen Kronenorden 4. Klasse: Oberleutnants Lotze und Giessel, Leutnants Scheller, Baer, Roettig, Breisig, Dietz, Meyer im Pionierbataillon Nr. 4, Maenß im Infanterieregiment Nr. 26, v. Stoephasius und Rochlitz im Infanterie-Regiment Nr. 66; das Allgemeine Ehrenzeichen: Vizefeldwebel Sohn, Blenk und Michaelis, Sergeanten Beschte und Bittkow, Unteroffiziere Kobel, Bode und Becker im Pionierbataillon Nr. 4; Sergeanten Müller 2 und Boog, Unteroffiziere Mewes im Infanterieregiment Nr. 66; die Kronenorden-Medaille: Gefreiten Jörn und Jung, Musketiere Klaumigk, Bonna und Meyer 1 im Infanterie-Regiment Nr. 66; Gefreiten Jürgens, Engelhardt 2, Staar, Eggert, Hädicke, Wesemann, Hildebrandt und Garz, Pioniere Krähe 1, Natho, König und Schmolling im Pionierbataillon Nr. 4.

Schwere Havarie.

Schönebeck, 12. April. Der Kahn des Schiffseigners Weber-Breitenhagen wurde beim Zusammenstoß mit einem andern Kahn schwer beschädigt. Verloren sind etwa 1200 Zentner Zucker, die durch Nässe arg gelitten haben. Die Reparatur des Kahnes wird nach Schätzung von Sachverständigen rund 10 000 Mk. kosten.

Verbrecherbande.

Weida, 10. April. Seit einiger Zeit macht eine Einbrecherbande unsere Umgebung unsicher. Am erfolgreichsten arbeiteten die Spitzbuben kürzlich in Zedlitz, wo sie dem Gutsbesitzer Hilbert 500 Mk. aus dem erbrochenen Sekretär stahlen.

Am Donnerstag abend in der zehnten Stunde waren die Einbrecher im nahen Crimla bei der Arbeit. Im Unterdorfe in der Halbauerschen Gastwirtschaft hatten sie eine lange Leiter aus dem Garten geholt, mitten durchgebrochen und so die zwei kurzen Leitern an die Fenster des oberen Stockwerkes der Gastwirtschaft angelegt. Gerade als ein Kerl im Begriff stand, aufzusteigen, wurde er von des Weges kommenden Ortseinwohnern gestört, so daß er vorzog, die Flucht zu ergreifen. Zur gleichen Zeit ging, wie dem Erf. Allg. Anz. geschrieben wird, im Völkelschen Rittergute im Oberdorfe Feuer auf, das einen gewaltigen Umfang annahm. Die 70 Meter lange Scheune nebst Pferde-, Schaf- und Hühnerstall fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Nur mit Mühe konnte das zahlreiche Großvieh gerettet werden; dagegen kam viel Federvieh in den Flammen um. In der Scheune verbrannten 170 Sack Getreide und große Mengen Stroh und Heu. Auch der große Wagenschuppen brannte nieder. Landwirtschaftliche Maschinen, geschmolzene Eisenteile und Radreifen liegen im Schutthaufen durcheinander, denn 5 Leiterwagen, Ringelwalzen, Eggen, Säe-, Düngerstreu- und Erntemaschinen (Mähmaschinen und Getreiderechen) wurden vom Feuer vernichtet. Sechs Feuerwehren der umliegenden Orte waren zur Rettung herbeigeeilt. Zum Glück enthielten die Teiche genügend Wasser, so daß es den Wehrmännern gelang, den anstoßenden Rinderstall und das Herrenhaus zu erhalten. Der bedeutende Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Wahrscheinlich hat man es hier mit einer Taktik der Einbrecherbande zu tun, die das Schadenfeuer anlegte, um desto ungestörter am anderen Ende des Dorfes stehlen und plündern zu können.

Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden, obgleich deswegen schon gemeinsame polizeiliche Konferenzen stattgefunden haben.

Ostern im Bodetal.

).(**Thale**, 13. April. Das herrliche Osterwetter hatte mit seinem Sonnenschein wieder Touristen die Menge von nah und fern angelockt. Der Hauptstrom des Publikums ergoß sich das Steinbachtal hinauf zum Hexentanzplatz. Doch nicht mindere Anziehungskraft übte die gegenüberliegende Roßtrappe aus. Von beiden Höhen hatte man bei der zeitweise recht klaren Frühjahrsluft eine grandiose Fernsicht, bis zum Regenstein und den Türmen von Halberstadt hin, die gleich feinen, winzigen Nadeln in die Lüfte strebten. Im Bodetal selbst rauschten die Wasser so wild über Fels und Stein wie immer um diese Frühlingszeit, und die Spaziergänger konnten nicht genug schauen und staunen über die vielen Naturschönheiten, die die wilde Bode in ihrem Laufe geschaffen hat. — Die Hotels hatten zum großen Teil ihre gastlichen Pforten geöffnet. Auch das rühmlichst bekannte Hotel „Zehnpfund" sah bereits Fremdenpublikum.

√ **Trotha**, 12. April. (Bubenstreich.) In der Nacht zum Sonnabend wurde durch ein Gastzimmerfenster der Restauration „Zur Granate" in Trotha, wo noch Gäste versammelt waren, ein mehr als faustgroßer Stein geworfen. Glücklicherweise wurde niemand der Anwesenden verletzt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

+ **Wörmlitz-Böllberg**, 12. April. (Verschiedenes.) Am letzten Familienabend fand die Rezitation der „Glocke" durch die Kinder der ersten Klasse der Böllberger Schule und die Vorführung der Apfelschußszene aus „Tell" durch Kinder aus der 1. Klasse der Wörmlitzer Schule im Mittelpunkt. Die Gesamtsumme der Sammlung für die Ueberschwemmten in der Altmark ergab 91,50 Mk. — Konfirmiert wurden in Wörmlitz 7 Knaben und 7 Mädchen, in Böllberg 11 Knaben und 15 Mädchen.

).(**Dölau**, 12. April. (Baumfrevel.) Auf der Nietleben-Salzmünder Chaussee, zwischen Heidebahnhof und Hartsteinfabrik, wurden vor dem Feste von eben gepflanzten Kirschbäumen die Kronen abgebrochen.

Magdeburg, 12. April. (Für die Ueberschwemmten in der Altmark) waren bis zum 29. März bei der Kreiskommunalkasse zu Osterburg insgesamt 558 564,74 Mark eingegangen.

× **Schkeuditz**, 11. April. (Vermißt) wird seit 1. April der Handlungsgehilfe Walter Heidemann, geboren am 11. Mai 1891 in Schkeuditz, der bisher in der Ischocherschen Straße in L.-Plaßwitz wohnhaft war. Der junge Mensch hat aus Halle einen Brief des Inhalts geschrieben, daß er nicht mehr weiter leben wolle. Er dürfte sich ein Leid angetan haben.

(!) **Altenburg**, 10. April. (Selbstmord eines Hypothekenmaklers.) In der vergangenen Nacht hat sich in seiner Wohnung hierselbst der Geldagent und Grundstücksvermittler Max Lehmann erschossen. Sein Geschäft war überschuldet und stand vor dem Zusammenbruch. Der Konkurs ist sofort eröffnet worden. Wenn sich die umlaufenden Gerüchte bestätigen, gehen die Schulden in die Hunderttausende.

Leipzig, 12. April. (König Friedrich August in Leipzig.) Am 8. Juni wird König Friedrich August über die Truppen der Garnison Leipzig Parade auf dem Lindenthaler Exerzierplatz abnehmen.

= **Leipzig**, 13. April. (Eine Einbrecherjagd über die Dächer) hat gestern nachmittag wieder einmal hier viele Gemüter erregt. Diesmal fand die Jagd in L.-Schleußig statt. Einen Arbeiter und einen Kutscher hatte man dabei ertappt, wie sie mittels Nachschlüssel in ein Geschäftslokal einbrechen wollten. Die Verfolgung der beiden Verbrecher wurde sofort aufgenommen. Die Verfolgten flüchteten in das obere Stockwerk eines Hauses, aus dem sie dann auf das Dach gelangten. Erst nach vieler Mühe konnten die beiden Verbrecher endlich verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht werden.

Leipzig, 11. April. (Das Ende einer Liebesaffäre.) Aufgegriffen wurde in der König-Johann-Straße zu Leipzig der Modelltischler Gayh gen. Tille. Er hatte zwei Schußwunden, die eine im Kopf, die andere in der Brust. Der Mann war ganz durchnäßt. Er wurde nach dem Krankenhause St. Jakob gebracht. Seine Braut hatte man tags zuvor erschossen im Walde aufgefunden. Seiner Darstellung nach hat das Liebespaar den Entschluß gefaßt, gemeinschaftlich aus dem Leben zu scheiden. Tille will, so erzählen die „N. N.", vier Schüsse abgegeben haben und zwar den ersten auf seine Geliebte, den zweiten auf sich, den dritten wieder auf das Mädchen, den vierten abermals auf sich. Dann will er sich im Walde versteckt gehalten und auch versucht haben, sich zu ertränken. Offenbar hat ihm aber der Mut zum Selbstmord gefehlt. Die Kopfverletzung Tilles ist schwer. Möglicherweise kommt der junge Mann indes mit dem Leben davon. Das Leben seiner Geliebten hat er vernichtet. Der Grund zu dem Drama war, daß die Eltern des Mädchens die Verbindung nicht dulden wollten.

() **Zerbst**, 9. April. (Ein vorgeschichtliches Kriegergrab) ist kürzlich beim Pflügen eines Ackers an der Lusoer Straße bloßgelegt worden. Es enthielt viele hundert irdene Urnen von Tassen- bis Terrinengröße. In den zermürbten Gefäßen, die von der Pflugschar glatt durchschnitten wurden, befanden sich Knochen- und Aschenreste, sowie eiserne Waffen, kleine Speerspitzen u. dergl., die aber auch schon brüchig gerostet waren.

Eisenach, 10. April. (Verpachtung des Kurbades.) Die Generalversammlung des Kurbades beschloß die fünfzehnjährige Verpachtung desselben an die hiesige Bauterraingesellschaft.

Tambach, 10. April. (Die Dichtungsarbeiten an der Talsperre) der Stadt Gotha, die seit nahezu zwei Jahren betrieben werden, gehen ihrer Vollendung entgegen und haben ein sehr günstiges Ergebnis. Durch Anbohren der porösen Stellen und Ausfüllen mit flüssigem Zement ist der Wasserablauf gänzlich beseitigt. Mehrere tausend Zentner Zement waren erforderlich, so daß die Kosten ziemlich bedeutend sind.

Vermischtes.

Zyankali in der Schnapsflasche.

(Nachdr. verb.) [] **Breslau**, 13. April.

Der verhängnisvollen Gewohnheit, starke Gifte in Flaschen mit harmlosen Aufschriften aufzubewahren, ist wieder einmal ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein hiesiger Zahnarzt hatte einen Gehilfen beauftragt, eine starke Cyankalilösung aus seinem Konsultationszimmer nach seiner Privatwohnung zu schaffen, da er sie dort brauchte. Es ist noch nicht festgestellt, in welcher Weise der Beauftragte die Anordnung ausführte. Jedenfalls befand sich das Cyankali in der Privatwohnung des Zahnarztes in einer Flasche, die lediglich die Aufschrift „Korn" trug, ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Hinweise auf das scharfe Gift. Als das Dienstmädchen des Zahnarztes die vermeintliche Kornflasche erblickte, nahm sie einen kleinen Schluck, mußte aber ihre Genäschigkeit schrecklich büßen. Das Gift wirkte auf der Stelle und das Mädchen sank sofort tot zu Boden. Die Untersuchung darüber, wer der eigentlich Schuldige an dieser traurigen Affäre ist, ist noch nicht zum Abschluß gekommen.

Kaiserliches Geschenk. Dem Harfenvirtuosen Leo Zelenka Lerando, dessen Harfe beim Brande der Berliner Garnisonkirche am 13. April 1908 ein Raub der Flammen wurde, ist vom Kaiser „aus Allerhöchsten Mitteln" zur Beschaffung einer neuen Konzertharfe die Summe von 5000 Mark bewilligt worden.

Kirchenschändung. Ein roher Akt ist in Berlin in der Nacht zum 1. Osterfeiertag in der St. Markuskirche verübt worden. Zerstörungssüchtige Burschen drangen in die Kirche ein und richteten dort eine heillose Verwüstung an. Die Täter nahmen ihren Weg durch ein enges Kellerfenster, gelangten so nach dem Kohlenkeller, zwängten sich durch eine Oeffnung nach dem Vorraum der Sakristei, benutzten dort eine Wendeltreppe und gelangten so in die Kirche. In der Sakristei wurden die Gefäße und sonstigen Gerätschaften auf die Erde geworfen, mit Wasser begossen und mit Füßen bearbeitet. In dem Kirchenschiff wurde ein großes Regal mit allen darauf befindlichen Gegenständen zur Erde geworfen und zertrümmert. Auch auf dem Altar und auf der Kanzel übten die Wüstlinge ihre Zerstörungswut. Da nichts von den kostbaren Silbergeräten fehlt, scheint es sich nur um einen Racheakt zu handeln.

Einen Raubmordversuch verübte in Essen (Ruhr) in der Osternacht der Kellner Maraune gegen seinen früheren Chef, den Restaurateur Rump. Er schlug ihn, als dieser mit der Geldkassette nach seiner Privatwohnung ging, auf der Treppe nieder. Der Ehefrau des Gastwirts gelang es, den Täter festzuhalten. Rump ist schwer, seine Frau leicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Wirbelsturm. In Frankfurt a. M. wurde gestern ein bereits im Rohbau befindliches Bier-Restaurant durch einen Wirbelsturm zum Einsturz gebracht. Die Balken brachen wie Streichhölzer. Personen kamen nicht zu Schaden.

Irrsinnstat eines Studenten. Der cand. jur. Hoffmann, der mit einem Eisenbahnbillett Straßburg-Mailand versehen war, ist im Bahnhof Mailand irrsinnig geworden. Er stürzte sich auf das Bahnpersonal und mußte, nachdem er durch eine Zwangsjacke gebändigt war, in ein Irrenhaus gebracht werden.

Feuersbrunst. Im Maschinenraum der großen Papierfabrik Schlögelmühle bei Gloggnitz in Niederösterreich brach am Ostersonntag abend ein großer Brand aus, der das Hauptgebäude, den Maschinenraum und die Arbeitersäle vollständig einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Mehr als 600 Arbeiter sind brotlos.

Verzweiflungskampf eines Einbrechers. Der bekannte Einbrecher Böck erschoß in Prag bei seiner Verhaftung einen Detektiv und verwundete drei andere schwer. Sodann richtete er gegen sich selbst die Waffe und verletzte sich schwer.

Italienisches Sittenbild. Ein blutiges Drama gab in Rom dem Osterfeste einen schlimmen Abschluß. Ein Schutzmann hatte das Publikum einer im Stadtzentrum gelegenen Osteria um Feierstunde gebeten. Die Zecher weigerten sich aber und verfolgten den Beamten mit gezückten Dolchmessern ins Freie. Dieser gab, um sich von seinen Verfolgern zu befreien, mehrere Revolverschüsse ab. Ein Passant wurde ins Bein getroffen, ein anderer am Kopfe verletzt. Die Frau eines Advokaten, die auf den Lärm ans Fenster geeilt war, wurde durch einen Schuß getötet.

Die „schwarze Hand". Petrosinos Beerdigung in Newyork fand bei starker Beteiligung des Publikums statt. Schutzleute waren aufgeboten, um einen etwaigen Angriff der „Schwarzen Hand" zu verhüten. Die „Schwarze Hand" hatte gedroht, das Haus, in dem Petrosinos Leiche lag, in die Luft zu sprengen. Das Haus wurde daher Tag und Nacht bewacht.

Wetter-Aussichten.

14. April: Abwechselnd mit Niederschlägen, kühl, windig.
15. April: Veränderlich, mäßig warm, starker Wind.
16. April: Kühler, starker Wind, abwechselnd.
17. April: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, windig.

Geschäftsverkehr.

Dampfer „Siegfried". Herr Dampferbesitzer Demmer teilt mit: Um den großen Verkehr Sonntags nachmittags zu bewältigen, werde ich vom nächsten Sonntag an die Fahrzeiten verändern. Das lästige Warten, veranlaßt durch die Vormittagsfahrten nach Wettin, wird beseitigt durch das Weglassen dieser Fahrten. Das werte Publikum wünscht es und ich werde es pünktlich einhalten. Bitte zu entschuldigen, daß ich die angegebenen Fahrzeiten nicht einhalten konnte, es war mir trotz äußerster Anstrengung nicht möglich. Die bestimmten Fahrzeiten sind in heutiger Nummer veröffentlicht und werden auf Grund der praktischen Erfahrungen der beiden Osterfeiertage eingehalten. Die Fahrzeiten in den Prospekten und den kleinen Büchern der Saaledampfschiffahrt werden aufgehoben und verändert.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Katz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Sunlicht Seife
ist für Wollfabrikate unersetzlich. Gestrickte Wollsachen und Decken schrumpfen in der Wäsche nicht ein, gemusterte und farbechte Stücke verlieren nicht die Frische der Farbe, wenn sie mit Sunlicht Seife nach Vorschrift gewaschen werden. Sunlicht Seife wird vielfach nachgeahmt, aber in der Qualität niemals erreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090413014/fragment/page=0003

Chronisch-Leidende insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies **nur ein verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden **Kommentar** veröffentlicht, weil man die **Ueberzeugung hat,** daß das leidende **Publikum** sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raum-Mangel vorgenommen, wortgetreu. Originaldankbriefe, deren Unterschriften **behördlich beglaubigt** sind, liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten,** hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung 2c. 2c.**

Zur Kur-Einleitung ist nötig die genaue Angabe des Leidens, Alters und Art der Beschäftigung.

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 522 B.

Asthma — Brustleiden.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; **es** war aber immer noch erträglich, so daß ich Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, so daß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf, und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, so daß ich nach 14tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen

Hochachtungsvoll

Frau Revierförster **E. Petzer,** in Forsthaus Hohenborau b. Carolath.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:

Kölmchen bei Liebenzig. Der Gemeindevorsteher **Seiler.**

Lungenleiden.

Als ich, **es** war in meinem 16. oder 17. Jahre, also in meiner frühesten Jugend, anfing schwere Arbeiten zu verrichten, spürte ich immer Stiche und Schmerzen in der linken Brustseite. Auch habe ich zu der Zeit ca. 3 Wochen an Lungen-Entzündung gelegen. Auch husten mußte ich viel, wenn auch nicht so stark, denn ich unterdrückte ihn möglichst. Der Schleimauswurf wurde von Jahr zu Jahr stärker. Ich habe kuriert, aber dennoch nahm meine Krankheit immer mehr zu. Die Schmerzen in der linken Brustseite traten manchmal so stark auf, daß ich nicht imstande war zu arbeiten, also vollständig arbeitsunfähig wurde. Auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie, weil mir dazu geraten wurde. Ich begann nun Ihre Kur, jedoch mit Mißtrauen, konnte aber schon in den ersten Kurwochen eine Besserung wahrnehmen, die, wenn auch langsam, aber stetig fortschritt. Die Kur war durchaus nicht kostspielig und so habe ich dieselbe genau nach Vorschrift immer und immer weiter mit eiserner Geduld fortgesetzt. Heute nun bin ich kerngesund und habe auch ein ganz anderes Aussehen wie früher. Alle Leute sagen, daß ich mich sehr wesentlich verändert habe und mein Aussehen ein bedeutend besseres geworden sei. Früher konnte ich kaum unter die Leute geben, denn überall wurde mir etwas angehängt. Entweder sagten die Leute, daß ich nicht mehr lange hier herumlaufen würde, oder ich sehe aus wie der reine Tod usw. Viele sagten auch, daß ich das 30. Lebensjahr nicht erreichen würde, da jeder an Lungenschwindsucht leidende junge Mensch noch vor dem 30. Lebensjahre sein Leben aushaucht. Heute bin ich Gott sei Dank schon über die „30" hinaus und hoffe ich, so Gott will, auch noch weiter zu leben. Nie aber hätte ich meine Gesundheit wieder erreicht, wenn ich mich nicht in meiner Not noch zuletzt an Sie gewandt hätte.

Johann Czichy, Landwirt, in Königl. Dombrowka, Bez. Oppeln.

Vorstehende Unterschrift wird von mir beglaubigt:

Kgl. Dombrowka. (L. S.) **Der Gemeindevorstand. Cichy.**

Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Heilung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; frühmorgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und kaum löslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch stets kalte Hände und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verspürte auch große Mattigkeit. Der Stuhlgang war ebenfalls wechselnd und wurde ich auch stets von einem Vollseingefühl geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Nasen- und Ohrenkatarrh bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. **Max Gottzmann,** Ratibor.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt

Ratibor, Polizei-Verwaltung. J. V.: J. Kühne, Polizei-Sekretär.

Chronischer Magenkatarrh.

Ich litt 8 Jahre an heftigen Magen-, Brust- und Rückenschmerzen, dazu brennende Nierenschmerzen, Aufstoßen und Sodbrennen war ohne Aufhören, dazu Schwindel. Auch eine fast unlösliche Verschleimung war vorhanden, und im Schweiß war ich immer wie gebadet. Hände und Füße für immer kalt. Sobald die Schmerzen anfingen, mußte ich mich zu Boden werfen und krümmte mich zusammen wie ein Wurm, bis sich Erbrechen einstellte und dann die Schmerzen ein wenig nachließen. Das Essen mußte ich ganz einstellen, nur ein wenig trinken und auch das blieb nicht im Magen. Trotzdem ich viel medizinierte und in Kliniken gewesen war, wurden die Schmerzen immer heftiger, und ich, weil ich nirgends Hilfe fand, fühlte mich nahe dem Tode. Zufällig erhielt eine Gutsbesitzersfrau ein Büchlein vom Institut für physikalische Therapie Direktor Wackwitz. Ich machte, natürlich nicht ohne Mißtrauen, einen Versuch und wandte mich an Sie, und dann geschah ein Wunder. Nachdem ich nämlich längere Zeit in der Kur war und die Verordnungen strikte befolgt hatte, wurde mein Appetit und mein Aussehen bedeutend besser. Die Schmerzen nahmen allmählich ab. An Körpergewicht habe ich zugenommen, auch kann ich jetzt alles essen. Hände und Füße sind immer warm. Ich verdanke mein Leben und meine jetzige Gesundheit nur Ihnen allein und bin jetzt der Wahrheit gemäß mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden.

Frau **A. Reisewitz,** Königsberg i. Pr., Yorkstraße 2.

(L. S.) Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand: **Poßnicke.**

BUCHDRUCKEREI OTTO HENDEL

Fernsprecher 1133 HALLE a. S. Gr. Brauhausstr. 17

empfiehlt sich zur Herstellung aller

graphischen Arbeiten

für geschäftlichen und privaten Gebrauch von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Zur Wiederkehr des 150. Todestages von **Georg Friedrich Händel** erscheint im Verlage von **Otto Hendel in Halle a. S.:**

Georg Händel

und sein grosser Sohn.

Geschichtliche Erzählung

von

Armin Stein

(Hermann Nietschmann).

Mit dem Bilde des Verfassers und einer Vorbemerkung.

8. 133 Seiten, Preis broschiert 50 Pf., in Ganzleinenband 85 Pf.

Das vorliegende Bändchen schildert die Lebensgeschichte des Vaters unseres großen Tonmeisters, sowie des letzteren Jugendjahre. Ein höchst anschauliches Bild von den Zuständen der damaligen Zeit entrollt sich vor dem Auge des Lesers, und neben den Hauptpersonen, die im Mittelpunkt der Erzählung stehen, werden die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges und das „Große Sterben" in so spannender Weise vorgeführt, daß das Interesse des Lesers bis zur letzten Zeile wachgehalten wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Haben Sie

schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? ich möchte Sie gern als Kunden haben. 3730

Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Roter Turm 12.

Neuglücker Werke

bei Bornstedt, Bez. Halle empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen.

feuerfesten Quarzsteine

— nicht Schamottsteine. —

Größte Widerstandsfähigkeit gegen hohe Temperaturen, besonders geeignet für Hoch- und Schmelzöfen.

Rentamt Klosterroda. Tel. 61. Kreis Sangerhausen. 5328

Waschgefässe

dauerh., billig. **Zauder, Gr. Klausstraße 12. Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.**

Perlkoks, staubfrei

liefert jedes Quantum

Hugo Messing, Georgstraße 3.

Holzwolle

in verschied. Nummern offeriert **J. W. Dittmar, Geiststr. 57.**

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Beste Familien Toiletteseife

1 Stück 20 ₰ 5 Stück 95 ₰

AUTENTIA LANOLIN-SEIFE

MARKE FAUSTRING

angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfeilringseife

C. Naumann, Offenbach a. M.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Macht zarte weisse Haut

Vertreter: Paul Lindner, Halle a. S., Friedrichstr. 24.

Rasiere Dich im Dunkeln

Verletzungen unmöglich.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.

Glänzende Anerkennungsschreiben aus den höchsten Ständen.

Wer kennt nicht

Mulcuto?

Der preiswürdigste und praktischste Rasier-Apparat der Welt.

Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.

1907/08 **Verkauf über 100000 Stück.**

Wir warnen vor Nachahmungen.

Garantie: **Zurücknahme.**

Mark 2,50 komplett. Gut versilbert und mit Schaumfänger laut Abbildung und in besonders feiner Ausführung Mk. 3.50 komplett. Porto 20 Pfg. Wiederverkäufer gesucht. Preisliste frei.

Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen 232.

Erste Spezialfabrik von Schränken für alle Branchen.

— 100000 im Gebrauch. —

Flaschen- u. Besenschränke, etc. etc.

Waschanlagen f. jed. Betrieb liefert in erstkl. Ausführung

Carl Treeck, G. m. b. H., Dortmund.

Vertr. Fa. **Paul Schultze,** Leipzig, Uferstr. 15, I.

Musterlager: **Dauernde Gewerbeausstellung, Blücherplatz,** Stand 950.

Höhnes Wagenfabrik Buttstädt

empfiehlt stets große Auswahl hochmoderner neuer, sowie auch gebrauchter **Kutsch- und Gebrauchswagen** bei niedr. Preisen. Umarbeiten alter Wagen schnell und billigst. 3749

Elektro-Motoren.

Arth. Vondran, Halle a. S.

---

nimmt jeder schöne und gesunde Zähne, wenn er sie bei Lebzeiten mit zahnsteinlösender

Dentisano-Zahnpasta

geputzt hat, weil diese den Zahnstein, die bekannte Ursache der Zahn-Erkrankungen, entfernt. Dentisano-Pasta macht den Gebrauch von andern Zahnpflegemitteln völlig überflüssig.

Dentisanowerk Cassel.

Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. à Tube 1 ℳ, kl. Tube 65 ₰

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einsendung von 1.20 Mk. franko.

Depot u. Versand **Hirschapotheke** und **Löwenapotheke.**

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., **Hand u. Maschine,** Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser **Hilfskräfte** für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und **Tage,** auch ins **Haus** und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. **Fernsprecher 7294.**

Feinste Messina-Zitronen

für Wiederverkäufer und im einzelnen billigst bei

Bernh. Barth

jetzt nur Kl. Ulrichstr. 10.

Gicht

Podagra, rheumat. Leiden beseitigt **Braun's Medizinal-Kräutertee.** Glänzende Anerkennungen. **Preis** 3.50. Zeugnis: Ich bestätige, daß ich von dem Leiden vollständ. geheilt und nicht ein. Tag bettlägerig war; kann den Tee best. empfehl. N., 27. Dez. 1908. J. E. Versand: Sellsche Apotheke, Deggendorf E. 2 (Niederb.). **Prospekt, Zeugnisse auf Wunsch kostenfrei.**

TÜRK & PABST's

FRANKFURT a. M.

Lachs-Butter

Anchovy Paste Sardellen-Butter

in Schlüsseltuben.

Ist auf Butterbrot gestrichen eine appetitreizende Delikatesse. In Schlüssel-Tuben praktisch und sparsam im Verbrauch.

Stehender Gasmotor

4 P. S. gebraucht, in guter Beschaffenheit, wegen Betriebsveränderung billig zu verkaufen. Offert. unter **M. S. 100** postl. Merseburg erbeten.

Seminar-Kindergarten,

Harz 13. Anmeldungen täglich. 3055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090413014/fragment/page=0004